

# Stolper Post

**Tageszeitung  
für Stadt und Land**



**Amtliches  
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Bestellgeld. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellengefuche und Familienanzeigen 25% Nachlaß; die 3-gespaltene Reklamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nummer 271

Stolp, Sonnabend, den 19. November 1927

51. Jahrgang

## Eine bedeutungsvolle Kanzlerrede.

Auf dem Festabend des Vereins Berliner Presse. Berlin, 18. November. In einem heute abend vom Verein Berliner Presse im Kaisersaal des Zoologischen Gartens abgehaltenen Essen zu Ehren der Reichs- und der preussischen Staatsregierung waren die Mitglieder beider Regierungen fast vollständig und vielfach in Begleitung ihrer Staatssekretäre erschienen, desgleichen die Leiter der amtlichen Pressestellen mit ihren maßgebenden Mitarbeitern. Außerdem hatten sich zahlreiche führende Parlamentarier, namhafte deutsche Schriftsteller, bekannte Vertreter aus dem Reich der Kunst und des Theaters und eine große Anzahl von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft eingefunden. Auch eine größere Anzahl Vertreter des diplomatischen Korps, darunter die Botschafter von Frankreich, Rußland, Japan und Türkei, waren anwesend.

Nach Aufhebung der Tafel richtete der derzeitige Vorsitzende des Vereins Berliner Presse an die Gäste einige Worte der Begrüßung, für die Reichskanzler Dr. Marx in einer längeren Rede dankte, in der er zunächst unter Hinweis auf das überaus zahlreiche Erscheinen der Regierungsvertreter feststellte, daß diese dadurch betonen wollten, daß Presse und Regierung des letzten Endes für dasselbe Ziel arbeiten, für Wohl und Glück von Volk und Vaterland. Hierbei erklärte der Reichskanzler zum Verhältnis zwischen Reich und Ländern: Es ist vollständig ausrichtslos, wenn nun mit einem Male von allen Seiten versucht werden würde, eine Neuordnung herbeizuführen. Nur dann können wir mit Erfolg und ohne die schwersten inneren Gefahren dieses Problems Herr werden, wenn wir Schritt für Schritt vorwärtsgehen und es nur dort anpacken, wo die Unhaltbarkeit des jetzigen Systems sich bis zur Evidenz erwiesen hat.

Wir müssen daher zwischen den Ländern unterscheiden, welche den Willen und die innere Kraft besitzen, ihr eigenes, durch den Rahmen der Reichsverfassung festgelegtes, staatliches Leben weiterzuführen. In den Beziehungen dieser Länder zum Reich eine Aenderung eintreten zu lassen, liegt für diesen Augenblick nicht die geringste Veranlassung vor. Sie bei diesem ihrem Bestreben zu unterstützen, ist die Aufgabe einer Reichsregierung, die sich bewußt ist, daß nur dann die Wiedererstarkung unseres Reiches möglich ist, wenn alle seine Glieder bewußt und freudig in einmütigem Zusammenarbeiten an diesem großen Ziel mitwirken.

Anderer liegt es mit solchen Ländern, bei welchen die erwähnten Voraussetzungen nicht zutreffen, und da muß es eben das Bestreben der Reichsregierung sein, eine Regelung zu suchen und zu finden, welche dem Wunsch dieser Länder und der von mir vorher geschilderten Stimmung entspricht und unser Reich in neuen Formen den neuen Erfordernissen anpaßt. Auch hier kommt es nicht so sehr auf die gefundene Form, als auf den Geist an, in welchem sich diese Wandlung vollzieht. Das Ziel, die Freude am Deutschen Reich zu stärken, ist das Wesentliche.

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte Reichskanzler Dr. Marx kurz die bisherige Arbeit und die Leistungen der jetzigen Reichsregierung, die vor einer solchen Fülle von schwerwiegendsten Problemen gestanden habe, als es bei keinem der von ihm präbidierten Kabinette der Fall gewesen sei. Er wolle diese Leistungen nicht im einzelnen verteidigen, aber die Feststellung treffen, daß die Reichsregierung mit Befriedigung auf das von ihr Gelernte zurückblicken kann.

Wir haben uns in der Innenpolitik, so führte er dabei aus, insbesondere auf dem Gebiet der sozialen Politik erfolgreich betätigt. Das Gesetz für die Arbeitslosenversicherung kann als ein sehr bedeutsamer Fortschritt bezeichnet werden. Deutschland kann stolz auf diese gesetzgeberische Tat sein. Bei dem Schulgesetz und der Frage der Beziehungen des Reiches zu den Ländern handelt es sich um Fragen, die auf Jahrzehnte hinaus entscheidend auf die kulturelle und politische Gestaltung des deutschen Innenlebens wirken werden. Eine Aufgabe von gewaltigem Ausmaß ist die Schaffung eines neuen Strafrechtbuchs, das in Form und Inhalt der Jetztzeit entspricht und auch ein neues Band zu den Zielen knüpfen soll, die Österreich und uns verbinden.

## Zentrum und Regierungskoalition.

Berlin, 18. November. In der Linkspresse taucht jetzt ziemlich häufig das Schlagwort „Koalitionsdämmerung“ auf. Gemeint ist die Regierungskoalition im Reich. Die Linke glaubt aus verschiedenen Anzeichen und namentlich aus Neuierungen von Zentrumspolitikern schließen zu können, daß das Zentrum schon jetzt Anstalten treffe, sich von der gegenwärtigen Regierungskoalition zu lösen. Besonders eine Rede, die der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, von Guérard, vorgestern in Aachen gehalten und in der er mit einigem Nachdruck die Sozialdemokratie als „regierungsfähig“ erklärt hat, wird in diesem Sinne gedeutet. Nach vorliegenden Informationen über

## die Stimmung im Zentrum

sind derartige Schlüsse recht voreilig. Geht man davon aus, daß das Zentrum schon von Beginn des Bestehens der gegenwärtigen Regierungsgemeinschaft an zu keiner Zeit sonderlich „koalitionsbegeistert“ gewesen ist, worüber wir uns niemals einer Täuschung hingeben haben, so kann man besseren Rechts als die oben zitierten demokratischen Orakel konstatieren, daß sich an dem bestehenden Zustand auch jetzt nichts geändert hat. Zunächst ist man sich im Zentrum wohl ebenso sehr wie außerhalb von ihm darüber klar, daß ein Schulgesetz auf christlicher Grundlage — und nur ein solches kommt für das Zentrum in Betracht — mit keiner anderen Parteigemeinschaft gemacht werden kann, als mit der gegenwärtigen Regierungskoalition.

Schließlich sind es aber auch innerpolitische Gründe, die das Zentrum zurzeit von einer Neuorientierung noch abhalten, vor allem der Grund, daß man sich im Zentrum selbst noch durchaus nicht klar ist, wie diese Neuorientierung ausfallen, d. h. ob im Wahlkampf ein Mittelkurs oder ein ausgesprochen linker Kurs angestrebt werden soll. Obwohl die Öffentlichkeit wenig davon merkt, ist es doch so, daß im Augenblick wieder erhebliche Meinungsstämpfe hinter den Kulissen der Zentrumspartei im Gange sind.

Das Ringen der verschiedenen Strömungen rechter Flügel, Mitte und linker Flügel über die Führung des Wahlkampfes ist durchaus noch nicht beendet. In diesen Auseinandersetzungen spielt, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, die Frage des Verhältnisses zwischen Zentrum und Reichsbanner, oder genauer gesagt, ob das Zentrum in dem bevorstehenden Wahlkampf mit dem Reichsbanner zusammenarbeiten kann, eine große Rolle. Soweit wir unterrichtet sind, wird letztere Frage von sehr erheblichen Kräften in der Zentrumspartei verneint. So sind im Rheinland in den letzten Wochen fast unvermerkt zahlreiche Zentrumsaustritte aus dem Reichsbanner erfolgt, die darauf zurückzuführen sind, daß einige Provinzorganisationen des Zentrums zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß das Zentrum sich, um in einem Wahlkampf freie Hand zu bewahren, auch vom Reichsbanner lösen müsse. So gar im Berliner Zentrum, das bekanntlich bisher immer am weitesten links stand, sollen sich, wie man hört, stärkere Bewegungen gegen eine weitere Reichsbannererschaft geltend gemacht haben, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß bei den letzten Wahlen zum Berliner Reichsbanner Vorstand gegenüber neun Sozialdemokraten nur drei Zentrumsmänner gewählt worden sind, in welchem Ergebnis man in Zentrumskreisen mit Recht eine Verletzung des nach dem letzten Hörsingtrach aufgestellten Grundgesetzes der „Parität“ erblickt. Auch sollen die Berliner Zentrumsführer mit einigem Erschrecken die Entdeckung gemacht haben, daß eine große Zahl ihrer in das Reichsbanner eingetretenen Anhänger, nachdem sie einige Zeit der sozialdemokratischen Propaganda im Reichsbanner ausgesetzt waren, die Parteizugehörigkeit gewechselt haben, d. h. zur Sozialdemokratie übergetreten sind. Man hatte im Zentrumslager zweifellos nicht mit derartigen Auswirkungen der Zugehörigkeit zum Reichsbanner gerechnet, Auswirkungen, die bei einem gemeinsamen Wahlkampf mit dem Reichsbanner ohne Frage noch viel stärkeren Umfang annehmen dürften.

## Das deutsche Dawes-Glend.

Geheimrat Quaak über Dawesplan und Auslandskredite.

Berlin, 18. November. Auf einem Vortragsabend der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe sprach hier Reichstagsabgeordneter Geheimrat Quaak über das Thema „Auslandskredite und Dawesplan“. Heute seien alle Parteien bemüht, den Dawesplan mehr und mehr aus dem Streit der Parteien herauszunehmen und sich auf eine einheitliche Betrachtungsweise zu einigen. Anders sei auch ein Erfolg dem Ausland gegenüber nicht zu erwarten, da das Ausland ja sonst immer in der Lage wäre, die starke Opposition gegen die Regierungspolitik auszuspielen. Gerade beim Geldwesen sei die Lage in großem Umfang gefährdend. Das habe schon die jetzt abgelaufene sogenannte „Erholungsphase“ gezeigt.

Durch das Memorandum des Reparationsagenten sei die Lage außerordentlich schwierig geworden. Dieses habe das Bestreben, die Schuld für den voraussetzlichen Mißerfolg des Dawesplans, so wie er jetzt konstruiert ist, der deutschen Regierung zur Last zu legen. Barker Gilbert verschiebe aber die Dinge sehr geschickt, indem er vieles als Ursache anföhre, was für die Ausführung des Dawesplanes gar nicht von so wesentlicher Bedeutung sei. Das Memorandum gehe an den Hauptursachen vorüber.

Der Redner schilderte dann die Einzelheiten des Transferproblems, das große Verluste für den Organismus des Volksganzen mit sich bringe. Der Transfer begegne aber mehr und mehr dem Widerstand fremder Industrien, die dadurch in ihrer eigenen Produktion gehindert würden. Je mehr aber die Sachleistungen eingengt würden, desto schmaler werde der noch offen bleibende Weg, in Devisen zu zahlen. Die für die Auslandsanleihen aufzubringenden Zinsen beliefen sich bereits

auf 0,8 Milliarden. Dazu kämen 2,5 Milliarden Verpflichtungen aus dem Dawesplan und das Passivum der deutschen Handelsbilanz in Höhe von 3 bis 4 Milliarden. Amerika suche nicht nur sein Geld, sondern auch seine Ware in Deutschland unterzubringen; dadurch werde die deutsche Industrie in ihrer für die Ausführung des Dawesplanes so wichtigen Entwicklung gehemmt. Das verkenne aber der Reparationsagent. Er suche statt dessen die Ursache auf eine falsche deutsche Wirtschaftspolitik, wenn auch mit besonderem Bezug auf die Finanzpolitik der Gemeinden, zum Teil mit Recht, zurückzuführen. Die ausländischen Kredite wirkten aber auch in gefährdender Weise preisvertuernd.

Die Erfüllung des Dawesplanes beruhe jetzt ausschließlich auf geborgtem Gelde.

## Die deutsche Strafrechtsreform.

Berlin, 18. November. Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform beriet heute den Paragraphen 47 weiter, wonach bei Gefängnisstrafen dem Verurteilten auf die Dauer von mindestens ein bis höchstens sechs Jahren die Fähigkeit abgesprochen werden kann, öffentliche Ämter zu bekleiden. Die Aberkennung ist nur neben Gefängnis von mindestens drei Monaten zulässig. Dazu wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, die Dauer der Gefängnisstrafe für die Voraussetzung des Paragr. 47 von drei Monaten auf ein Jahr zu verlängern.

Nach Paragr. 48 verliert, wer unfähig ist, öffentliche Ämter zu bekleiden, für immer die öffentlichen Ämter, die er inne hat. Den öffentlichen Ämtern stehen gleich die Zugehörigkeit zur Reichswehr, die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte, Rechtsanwaltschaft und öffentliche Würden. Sozialdemokraten und Demokraten wandten sich in der Aussprache entschieden gegen die Einbeziehung der Rechtsanwaltschaft. Von der Regierung wurde darauf erwidert, daß die Gleichstellung der Rechtsanwaltschaft mit den öffentlichen Ämtern dem geltenden Recht und der Bedeutung der Rechtsanwaltschaft für das Rechtsleben entspreche. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Rechtsanwäbe aus der Bestimmung auszunehmen wurde abgelehnt, dagegen fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, der die Worte „für immer“ streicht, jedoch die Ämter usw. nicht für immer verloren werden.

## Selbstmord Joffes.

Nowo, 18. November. Nach Meldungen aus Moskau hat der erste Botschafter der Sowjetregierung in Deutschland, Adolf Abramowitsch Joffe, Selbstmord begangen. Als Grund der Tat wird Herbenzusammenbruch angegeben.

Adolf A. Joffe wurde im Jahre 1883 in Simferopol (Krim) geboren. Bereits mit 16 Jahren begann er sich politisch in der Sozialdemokratischen Partei zu betätigen. Da er deswegen keine russische Universität besuchen konnte, bezog er zunächst die Berliner Universität. Nachdem er jedoch aus Deutschland 1906 als lästiger Ausländer ausgewiesen worden war, ging er nach Wien, wo er zum ersten Male mit Trotzki zusammenkam. Bei einer seiner illegalen Reisen nach Rußland wurde er 1912 verhaftet und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Durch die Märzrevolution 1917 aus dem sibirischen Gefängnis befreit, ging er nach Petersburg, wo er in den Arbeiter- und Soldatenrat zum Mitglied des Zentralerekutivkomitees der Räte gewählt wurde. Durch die Oktoberrevolution wurde er Vorsitzender des Kriegskollegiums, in welcher Eigenschaft er die Verhandlungen mit den Mittelmächten in Brest-Litowsk führte und den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnete. Als er 1918 Botschafter in Berlin wurde, beteiligte er sich an den Vorbereitungen der deutschen Revolution. Drei Tage vor Ausbruch der Novemberrevolution wurden ihm daher von der kaiserlich-deutschen Regierung die Präfisse zugestellt. Später war er Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten und für soziale Versicherung. 1921 nahm er an den Verhandlungen in Genäva teil. Darauf wurde er zum Botschafter für China und Japan bestellt. Von schwerer Krankheit genesen, nahm Joffe 1924 an den Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und England in London teil. Sein letzter Außenposten war Wien, wo er bis 1925 Botschafter der Sowjetunion war. In der letzten Zeit war Joffe ohne offizielle Beschäftigung und arbeitete an den Orientintentionen.

## Deutsches Reich.

Die Bekenntnisschule im Reichsschulgesehtentwurf. Der Bildungsausschuß des Reichstages nahm den Paragr. 4 des Reichsschulgesehtentwurfs in folgender vom Zentrum beantragten Fassung an: „Die Bekenntnisschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekenntnisses, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft besteht, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts hat. (Art. 137 Abs. 5 der Reichsverfassung.)“

Die Schule steht auch Kindern eines verwandten Bekenntnisses offen. Aus besonderen Gründen können auch andere Kinder eingeschult werden. Ein besonderer Grund liegt stets dann vor, wenn ohne Ausnahme in die Bekenntnisschule die Kinder nicht oder nur unter besonderen Schwierigkeiten eingeschult werden können. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als Bekenntnisschule.

73 Millionen Fehlbetrag in Preußen. Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Schöff erklärte im Unterausschuß des Reichstages, daß er außerordentlich wichtige Mittel für ein sogenanntes Westprogramm nicht zur Verfügung habe. Er wies darauf hin, daß er mit der Tatsache rechnen müsse, daß der preussische Haushalt mit einem Fehlbetrag von 73 Millionen abschließe.

## Vermischtes.

Tornado über Washington.

Washington, 18. November. Nordost-Washington wurde von einem Tornado heimgesucht, der mit einer Sturmschwindigkeit von 100 Meilen über die Stadt dahinstraucht und ganze Häuserreihen zerstörte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, es werden nur fünf Verletzte gemeldet. Die Rettungsarbeiten wurden durch einen gleichzeitig einsetzenden Wolkenschwund erschwert. Der Schaden wird jetzt auf über eine halbe Million Dollar geschätzt. In einem Vorort Washingtons sind allein über 200 Häuser zerstört worden, wobei zwanzig Menschen verletzt wurden. Die Präsidentenjahre „Klanflower“ wurde vom Acker gerissen; sie wurde aber nur leicht beschädigt. In der Marinesflugstation Anacostia wurden acht Flugzeuge umgerissen und die Flugzeugteile abgedeckt. Das Regierungsquartier blieb von dem Tornado unberührt.

Wettersturz in Italien. In ganz Italien ist plötzlich ein ungewöhnlich starke Kälte eingetreten. Balla Ganna bei Varese liegt unter Schnee. Die beiden Seen in diesem Tal sind zugefroren. Die Temperatur fiel auf 9 Grad unter Null. Selbst der Vesuv ist mit Schnee bedeckt. In Neapel zeigt das Thermometer 5 bis 6 Grad. Bei Castanissetta auf Sizilien haben starke Regengüsse und Stürme vielfach Schaden angerichtet. Tiefer gelegene Gemeinden mußten wegen Wassergefahr geräumt werden. Auch der Hafen von Fiume erlitt durch die Stürme der letzten Tage und die Springfluten erheblichen Schaden.

Frauenmord. Gestern vormittag wurde in der Nähe von Dippelsdorf in einem Strohschuber eine weibliche Leiche gefunden, die Bürgemeister am Hals trug und einen Einschnitt in der linken Brust. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß die Tote am Freitag gegen 7 Uhr mit einem noch unbekannten Motorradfahrer in einem Gasthof eingekerkert und nach etwa zweistündigem Aufenthalt mit dem Unbekannten weitergefahren ist. Auf die Ermittlung des Täters ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Familientragödie. Ein 42 Jahre alter Beamter in Liegnitz hat sich und seine vier Söhne im Alter von zwei bis zehn Jahren mit Leuchtgas vergiftet. Als Beweggrund werden finanzielle Schwierigkeiten angenommen.

Zunferspiloz Nisticz auf den Azoren eingetroffen. Interspieler Nisticz, der bekanntlich den Langstreckensportler hält, ist auf den Azoren eingetroffen. Gemeinsam mit Loofe wird er den Weiterflug auf D. 1230 nach den Vereinigten Staaten durchzuführen.

Begnabigung eines wegen Mordes Verurteilten. Der in Oberschlesien geborene, aber keinem Staate angehörende Oskar Slater ist aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem er 18½ Jahre Verbüßung hat. Slater war wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslanglichem Gefängnis begnadigt worden. Sein Fall hatte großes Aufsehen erregt, da sich verschiedene bekannte Persönlichkeiten, darunter Conan Doyle, mit ihm befaßt und die Unschuld des Verurteilten behauptet hatten. Die Behörden haben erklärt, daß die Freilassung nicht auf Grund dieser Agitation erfolgt sei, sondern lediglich eine Begnadigung bedeute.

Verhängnisvoller Faustschlag. In Höchst a. M. versetzte ein Arbeiter einem Kollegen einen Faustschlag ins Gesicht und zertrümmerte ihm das Nasenbein. Der eifrige Boxer zog sich dabei eine geringfügige Verletzung an der Hand zu. Die Anfangs nicht beachtete Wunde verschlimmerte sich; es trat eine Blutvergiftung hinzu, die jetzt dem Manne das Leben kostete.

Die hungrigen Wölfe. In Schweden hat der Winter mit seiner ganzen Härte eingesezt. Der Hunger treibt die Wölfe aus den Wäldern. In Norrland sind in einer Nacht 60 Kenteiere von Wölfen zerrissen worden. Eine erfolgreiche Jagd auf dieses gefährliche Raubtier ist noch nicht möglich, da der Schneefall bis jetzt nur spärlich war.

30 Kinder einer Klasse erkrankt. Die achte Klasse einer Volksschule Berlin-Pantow ist auf Anordnung des Schularztes geschlossen worden. Von den 40 Kindern der Klasse wurden etwa 30 von Erbrechen und z. T. Temperatursteigerungen befallen, bei allen zeigte sich aber eine ungewöhnliche gelbliche Hautfarbe. Die Erkrankungen verlaufen jedoch sämtlich gutartig. Ueber die Ursache der Erkrankungen ist noch nichts Bestimmtes festgestellt worden.

Gefährliches Tanzvergnügen. In einem Tanzlokal in Breslau entstanden zwischen dem Geschäftsführer und einigen Gästen heftige Auseinandersetzungen. Die Schutzpolizei wurde von den Streitenden angegriffen, so daß die Beamten von ihrem Gummihüpfel Gebrauch machen mußten. Ein Beamter, dem der Gummihüpfel entrisen wurde, wurde durch Schläge mit diesem vermischt. Erst durch das Eingreifen von Reichswehr konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Brandkatastrophe in einem Wohnhause. In Chicago entstand in einem vornehmen Mietshause ein Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit durch den Fahrstuhl fortpflanzte und eine Anzahl im dritten Stock befindliche Personen einschloß. Acht Frauen und Kinder verbrannten, 13 erlitten Verletzungen. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Die Schütteltänze haben sich überlebt! In einer englischen Zeitschrift wendet sich die bekannte Tänzerin Pavlowa mit aller Leidenschaft gegen die modernen Tänze. Sie ist der Meinung, daß sich alle diese Schütteltänze und dergleichen schon überlebt haben. „Was enthält der moderne Tanz eigentlich? Technik? Nein. — Schönheit? Nein. — Seine Grundlage ist — Verücktheit, nichts anderes! Der moderne Tanz wurde lediglich zu dem Zweck erfunden, daß man die Schrecken des Krieges vergessen sollte. Die Tänze aus der heiteren Zeit vor dem Kriege hätten viele Leute an die glücklicheren Zeiten des Friedens erinnert.“ — Diese Erklärung leuchtet uns eigentlich ein.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Der Gedenktag der Toten.

Der Totensonntag ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, nach ihm hebt die Advenzzeit an. Welche Gegenläufe, die ernste und stille Gedenkfeier für die große Heerschar der Entschlafenen und die angedringende, fröhliche Weihnachtszeit! Wehmütige Stimmung in der Menschenbrust, nasser Schimmer in den Augen beim Blick auf die Hügelreihen des Gottesackers, und zu Weihnachten ein Aufatmen der Seele, ein Aufjubeln in weichevoller Empfindung. Das sind die tiefsten Gefühle und Gedanken, die sich in kurzer Zeit auflösen, sie erheben beide zum Himmel, wenn auch der Ernst des Totensonntags abwärts zu führen scheint von der geräuschvollen Straße des Lebens zu den Regionen, von denen er keine Wiederkehr gibt.

Kraft und ruhelos ist das Leben auf dieser Erde. Die Monate des Jahres sind vergangen, ohne daß wir uns so recht klar darüber zu werden vermöchten, wo die Vergangenheit geblieben ist. Im Verlaufe der Wochen ist es oft hart auf hart vergangen, und Sehnsucht nach Ruhe und Frieden war oft sehr stark. Was bleibt uns von allem übrig, was uns die Bilder dieses Daseins vorkaufen, wenn der Tod uns abruft? Es ist ein Nichts, das nur erkennen läßt, es war vergänglich, was dir beschert war, vergänglich, wie du selbst bist. Der Tod ist allen sicher, ungewiß ist nur die Stunde des Scheidens. Das ist das uralte Gebot der Trennung, des Abschiedes, von dem, was uns lieb und teuer war.

Der Herbst hat von den Grabbügeln entfernt, was die freundliche Natur blühen und spritzen ließ. Nimmchur muß die menschliche Nächstenliebe eintreten und mit Blumensträußen kränzen, was schlaf und öde vor unseren Blicken daliegt. Und die Liebe hat nimmer Kraft, sie spendet in Güte und Fülle bis zum Neckerstein. Unsichtbar und überirdisch schwebt der Geist des allmächtigen Gottes über der Wahrheit von Leben, Liebe und Tod, die sich zusammen einen Sollen zu einem großen Gelübde der Ewigkeit. Es ist eine Offenbarung für die Millionen von Menschen, die niemandem ein Bestimmen läßt, wenn es heißt, ruhe aus von deinen Sorgen und Mühen, die doch so oft nicht gelohnt haben, was du als die Krone der Schöpfung zu erkennen glaubtest.

Was die Welt mit ihren Schätzen und sonstigen Werten dem Menschen geboten hat, das ist meist nur Schein gewesen, das zerfällt, sobald sich die letzte Wohnstätte über ihm schloß und er seinen Platz im Schoße der kühlen Erde fand. In der kühlen Erde finden sich zusammen, die uns ein Vorbild waren, und wieder andere, die Wohlthaten mit Unbarmherzigkeit. Wer Liebe sät, der wird Liebe ernten, und wer die Treue übt, der wird sie wiederfinden. Von Toten sprich nichts als Gutes. Daran denke am Reichenstein!

★

### Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 18. November.

Das Stadtparlament trat gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die zwar keine besondere Tagesordnung zu erledigen hatte, sich aber doch in die Länge zog. Im einzelnen ist aus der Sitzung zu berichten, daß man zunächst Kenntnis nahm von einer am 24. Oktober vorgenommenen unermittelten Prüfung der Stadthauptkasse, der Sparkasse und der Steuereinnahme, die nichts zu erinnern befanden hatte. — Als Armenpfleger für den 94. und 142. Pflegebezirk wurde Geschäftsführer Waldemar Koeser gewählt.

#### Zu hohe Holztagen

hatte Forstmeister Rosenhagen für die städtische Oberförsterei Loitz und das Forstrevier Stolpmünde dadurch aufgestellt, daß er den Taren die staatlichen Unterlagen zugrunde legte. Infolge der für unsere Verhältnisse zu hohen Taren blieb ein großer Teil des Holzes unverkauft. Um dem zu begegnen, soll in Zukunft eine Taxe nach dem Verkaufserlös der letzten drei Jahre aufgestellt werden, zu welcher Aenderung die Stadtverordneten ihre einstimmige Zustimmung gaben. — Eine lange Aussprache entfiel über den Bericht über die

#### Bergebung von Hauszinssteuerhypotheken.

Obwohl der Bericht den Stadtverordneten zugegangen war und diese sich wiederholt in den Kommissionen mit ihnen beschäftigt hatten, jedoch er also glatt zur Kenntnis hätte genommen werden können, entstand doch, von der Linken angeregt, eine unendliche Debatte darüber. Stadtv. Jeschkeit, der den Reigen eröffnete, beantragte den Beschluß der Kommission über die Vergebung einer Hauszinssteuerhypothek für die Erbauung eines Hauses mit größeren Wohnungen. Er bat um Aenderung dieses Beschlusses und betonte, daß er sich nur für Hauszinssteuerdarlehen an Erbauer kleinerer Wohnungen von 2 bis 3 Zimmer erwärmen könne, nicht aber für Luxusbauten. Oberbürgermeister Hasenjaeger erwiderte, daß die Entscheidung in dem vom Vordrucker angeführten Falle von Seiten der Kommission nur unter lebhaften Bedenken erfolgt sei. Aber man sei zu einem Standpunkt gekommen, der der Mehrheit eingeleuchtet hätte. Der betreffende Bauherr habe 8000 Mark zugebilligt bekommen, womit die Straßenaufkosten abgedeckt wurden. Stadtv. Schmidt bittet, das Hauptaugenmerk prinzipiell auf die Erbauung von Häusern mit 2 bis 3 Zimmern zu richten und regte an, der Erbauung von Reichsarbeiterhäusern näher zu treten, da bei der heutigen Bauweise auch die kleinen Wohnungen viel zu teuer seien. Oberbürgermeister Hasenjaeger weudete sich gegen den Vorschlag, daß die Hauszinssteuerhypotheken nicht planmäßig vergeben würden. Er teilte weiter den Verteilungsschlüssel mit, nach dem die Vergebung geschieht und zeigte daran, daß der Hauptanteil auf die Erbauer kleiner Wohnungen entfallen ist. Bei den Reichsarbeiterhäusern handele es sich um Barackenbauten mit festen Dächern für Flüchtlinge. Dazu hätten die Gemeinden für jede Wohnung Zuschüsse zu leisten. Ein diesbezüglicher Antrag der Stadt liege schon lange bei der betr. Behörde vor. Stadtv. Wrabandt unterstrich die Ausführungen des Oberbürgermeisters noch, indem er betonte, daß in der Kommission gerade das Bestreben herrsche, den Bau kleiner Wohnungen zu befürworten. Diese nahmen auch den größten Teil der verfügbaren Mittel in Anspruch. — Entlastet wurde die Jahresrechnung der Wohlfahrtsamtsverwaltung für das Rechnungsjahr 1925. Der städtische Zuschuß betrug 339 188 Mark gegen 335 000 Mark, die im Etat vorgesehen waren.

#### Verlegung des Blücherhusarendenmals.

Schon bei Aufstellung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Blücherhusaren- und des Reserveregiments Nr. 1 auf dem Schraderplatz machten sich Stimmen in der Bürgerschaft bemerkbar, die den Platz für nicht geeignet hielten. Diesen Stimmen konnte sich der Magistrat nicht verschließen, und da jetzt Gelegenheit gegeben ist, das Denkmal zu verlegen, schlägt er vor, es auf dem Sandberg aufzustellen. Ein Drittel dieses Platzes soll bei dem jetzigen Ausbau als

Schmuckplatz hergerichtet werden. In diesem Schmuckplatz soll das Denkmal mit entsprechendem pflanzlichen Hintergrund und Umrahmung aufgestellt werden. Die Verlegungskosten sind auf 5000 Mark veranschlagt worden, wovon 2400 Mark für den Transport und Wiederaufbau in Frage kommen würden, der Rest für die Ausschmückung der Umgebung des Denkmals. Die Mittel sind bereits für die Ausschmückung des Denkmals auf dem Schraderplatz bewilligt, aber nicht verausgabt worden. Zunächst soll nun, da der Preis, den die Berliner Herstellungsfirma des Denkmals für den Abbruch und den Transport fordert, zu hoch erscheint, bei Steinmetzmeister Weglow eine Offerte für die Verlegung eingeholt werden. Stadtv. Jeschkeit trat dafür ein, daß das Denkmal auf dem Schraderplatz stehen bleibt. Stadtv. Kirchmann stand auf dem entgegengelegten Standpunkte und betonte, daß das Denkmal auf dem Sandberg zu einer ganz anderen Wirkung komme. Er regte weiter an, die Mäherstraße bis nach der Schaafstraße durchzuführen. Nach weiterer unwesentlicher Aussprache wurde der Verlegung zugestimmt.

#### Von eines kirchlichen Gemeindehauses.

Seit längerer Zeit schon hat sich das Bedürfnis für den Bau eines kirchlichen Gemeindehauses herausgestellt, sobald sich die kirchlichen Behörden bereits mit der Frage beschäftigt und den Magistrat um Abtretung eines geeigneten Bauplatzes baten. Der Magistrat hat den Friedrichsplatz dafür vorgeschlagen und beantragt, der Hergabe des Platzes zum Bau eines Gemeindehauses unter folgenden Bedingungen zuzustimmen: 1. Die Hingabe erfolgt mietgeltlich im Wege des Erbbaurechts auf die Dauer von 150 Jahren; 2. Das Bauprojekt bedarf der Zustimmung der städtischen Baudeputation und des Magistrats; 3. Die Hospitalstraße wird am Friedrichsplatz verbreitert; 4. Das Gemeindehaus ist mit gärtnerischen Anlagen zu umgeben. Ueber diese Vorlage entspinnt sich wiederum eine ausgedehnte Debatte. Stadtv. Wrabandt wünschte, daß bei dem Bau auch der Grüne Weg und die Stöckelstraße verbreitert würden. Oberbürgermeister Hasenjaeger vertrat die Ansicht, daß es nicht möglich sei, die Verbreiterung dieser beiden Straßen mit der Vorlage zu verbinden. Er erklärte sich aber bereit, diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Baudeputation zu setzen, womit sich Stadtv. Wrabandt einverstanden erklärte. Stadtv. Jeschkeit hält das Opfer, das die Stadt der Kirche bringen wolle, für zu groß und schlägt vor, für den Quadratmeter einen Preis von 10 Mark zu verlangen, da die Stadt anderen Organisationen, z. B. den Gewerkschaften, kein solches Entgegenkommen gezeigt hätte. Oberbürgermeister Hasenjaeger hält es für nicht angängig, die Kirche den politischen Gewerkschaften gegenüberzustellen. 95 Prozent der Bewohner Stolps seien evangelischen Glaubens, und da sei es eine Ehrenpflicht der Stadtverwaltung, die Erbauung eines evangelischen Gemeindehauses zu unterstützen. Die Gewerkschaften seien die einzige politische Organisation, die ein Grundstück von der Stadt — für das Volkshaus — zur Verfügung gestellt erhalten hätten. Nach weiterer kürzerer Aussprache gelangt die Magistratsvorlage zur Annahme. — Als endgültig im Sinne der Polizeiverordnung ausgebaut soll die Schlawer Straße von Station 65, 2 und 68 bis 66 und 22 angelegen werden, um den Magistrat in den Stand zu setzen, die Straßenaufkosten von den Anliegern einzuziehen. — Zugestimmt wurde der Meliorierung der Ackerländerien im Grassbruch in einer Größe von rund 11,50 ha mit einem Gesamtaufwande von 5100 Mark und der Bedingung, daß als Mittel der werkschaffenden Arbeitslosgenüge die üblichen Zuschüsse (rd. 800 Mark) und Darlehen (rd. 3200 Mark) zur Verfügung gestellt werden. — Nachbevolligt wurden für verschiedene Staats- und Privat- — Angenommen wurde ein Ortsstatut über die Verwaltung der städtischen Handelsschulankosten. In den Handelsschulvorstand wurden gleichzeitig gewählt die Stadtv. Reife, Hüfmann und Schmidt, die Kaufleute Nischke, Kessler und Dreife, sowie die Handlungsgesellen Schmidt, Frl. Hünze und Marx. — Zugestimmt wurde nach längerer Aussprache der Neufassung des Paragra. 10 der Berufsschulordnung. Besonders die Linke, angeregt durch einen Antrag der Stadtv. Schulz, den Absatz 1, der die Aufnahme eines Geistlichen in den Schulvorstand vorsieht, zu streichen, bei Sturm gegen die Anwesenheit eines Geistlichen im Schulvorstande. Sie konnte aber mit ihrer Ansicht nicht durchdringen. Es wurden in den Berufsschulvorstand gewählt die Stadtv. Frl. Thäter, Dumke und Schmidt, als Arbeitgeber Hartke, Densenfeld und Böhme, und als Arbeitnehmer Wendtke, Kops und Frl. Pögel. — Angenommen wurden weiter mit einigen Aenderungen die Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung, welcher Punkt ebenfalls eine längere Aussprache zeitigte. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzers hatte dann die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

★

Besichtigungsreise des preussischen Justizministers. Wie amtlich mitgeteilt wird, begibt sich der preussische Justizminister Dr. Schmidt am 21. November in Begleitung mehrerer Herren seines Ministeriums auf einige Tage in den Oberlandesgerichtsbezirk Stettin, um die Justizbehörden in Stettin, Stolz, Köslin und Greifswald kennen zu lernen und namentlich auch die Strafanstalt in Gollnow zu besichtigen. Auf der Rückreise wird er auch das Landgericht in Prenzlau besichtigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pnennigen: Butter 180—190, Schweinefleisch 80—130, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 80—130, Hammelfleisch 90—110, Kumpen 25, Brezlinge 25, Stranbheringe 35, Stinte 25, Pilze 30—35, Hecht 90, Dorsch 25, Weißkohl 8, Rotkohl 15, Rosenkohl 150, Mohrrüben 10, Kefel 25—60, Birnen 40—70, Gänse 110—130, Enten 130 bis 140, Eier 18 das Stück. — Im übrigen sind der Markt im Zeichen des Totenfestes. Große Mengen Kränze und Tannengrün waren zum Verkauf gestellt und wurden viel gekauft. Diebstähle. In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde ein an de mHause eines Rechtsanwalts in der Hospitalstraße angebrachtes Schild mit der Aufschrift „Notar“ gestohlen. — Gestern mittag wurde einem Boten, der auf der Hauptpost Marken einkaufte, die neben ihm liegende Geldtasche mit gegen 10 Mark Inhalt gestohlen.

Fundunterschlagung. Eine Dame verlor ihre goldene Armbanduhr mit gelbem Zifferblatt und deutschen Zahlen. Da die Uhr bisher auf dem Fundamt nicht abgegeben wurde, liegt offenbar Fundunterschlagung vor. Etwasige Wahrnehmungen über den Finder wolle man der Kriminalpolizei mitteilen.

Warnung. Von einer auswärtigen Firma wird durch einen Reisenden Wäsche, insbesondere Gardinen, im Landkreis zu verkaufen gesucht, die in Raten abbezahlt werden kann. Der Reisende legt den Käufern einen angeblichen Bestellchein zum Unterschreiben vor, der in Wirklichkeit ein Wechselformular ist. Am Fälligkeitstage wird dann der Wechsel zur Einlösung vorgelegt. Der Reisende ist zwar in diesem Falle ermittelt worden, trotzdem warnt die Kriminalpolizei vor diesem Treiben.

Das Totenfest im Rundfunk. Am morgigen Totensonntag wird von der Funkstunde in Berlin die Uebertragung einer Toten-Gedächtnisfeier vorgenommen. Die Feier findet in der Zeit von 2,30 Uhr bis 3,30 Uhr nachmittags im Krematorium, Gedächtnisstraße 37, statt. Zur Uebertragung gelangt die Feuerwerkse „Missa flammantis“ mit einer Gedächtnisrede von G. Lutz. Die Notwendigkeit der Luftverkehr-Leuchtsfeuer. Von der höchsten Vertretung der Deutschen Luft-Konföderation A. G. Berlin wird uns geschrieben: Das über der Stadt Stolp bei eintretender Dunkelheit bis zum Morgen grauen blinkende Leuchtsfeuer hat verschiedentlich Unwillen erregt und sind Klagen über gestörte Nachtruhe laut geworden. Das Leuchtsfeuer, errichtet von dem „Signaldienst für Luftverkehr G. m. b. H.“ Berlin, dient, wie alle übrigen Nachtbefeuerungsanlagen dieser Art ganz Deutschland verbreiteten Gesellschaft, dem Luftverkehr und allen anderen Flugzeugen zur Orientierung bei Nacht. Wo es die Orientierung erfordert, muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß derartige Leuchtsfeuer angelegt werden müssen. Bei den Leuchtsfeuern, die die Schiffsahrt den See über beherrschen, würde wohl niemand auf den Gedanken kommen, gegen etwaige Störungen der Nachtruhe zu protestieren, da jeder bereits von der Notwendigkeit dieser Signalleuchten überzeugt ist. So möge auch die Gewissheit, daß mit Hilfe des hiesigen Leuchtsfeuers der Luftverkehr ruhig und sicher seine Bahnen ziehen kann, als ein ausreichendes Äquivalent gegen die kleinen entstehenden Unannehmlichkeiten verstanden werden.

Der Kreisriegerverband lädt in heutiger Anzeige zum 55. Verbandsstag am Sonntag, den 27. November, vormittags 10 Uhr, ins Restaurant Höppler ein. Streupflicht. Immer wieder werden Klagen laut, daß die Straßenanlieger sich nicht genügend um die Beseitigung der Winterglatte vor ihren Grundstücken kümmern. Es ist Pflicht des Anliegers, in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 10 Uhr nachm. seine Stellen durch Streuen von Sand, Sägespänen und dergl. zu beseitigen. Wenn nicht die Furcht vor Strafe, so sollte doch schon die Rücksicht auf seine Mitmenschen jeden Straßenanlieger veranlassen, seine Pflicht zu tun. Für Schäden, die dadurch entstehen, daß der Anlieger seine Pflicht nicht erfüllt hat, ist er ersatzpflichtig. Also nochmals: Streut Sand!

Der Kriegerverein 1876 hielt am 15. d. Mts. seine erste Monatsversammlung mit Damen im Schweizergarten ab. Der erste Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen und lezte den Kameradenfrauen besonders ans Herz, ihre Männer dazu anzuhalten, sämtliche Versammlungen des Vereins fleißig zu besuchen und recht viele Kaufleute zum Bau des Kreisriegerhauses zu gewinnen. Nach Vereinbarung der Tagesordnung hielt Herr Kaufmann Albert Müller einen hochinteressanten Vortrag über die Besitzergreifung Deutsch-Südwestafrikas durch Deutschland und seine Ergebnisse dortselbst. Der erste Vorsitzende dankte Herrn Müller für seine Ausführungen mit herzlichsten Worten. An die Sitzung schloß sich ein gemütliches Besamensein. Darbietungen der verschiedensten Art erfreuten alle Anwesenden und ließen den Wunsch aufkommen, bald wieder eine Versammlung mit Damen zu veranstalten.

Aus dem Theaterbüro. Sonntag, den 20. November, 8 Uhr, „Seimat“, Schauspiel in vier Akten von H. Sudermann. Montag, den 21. November, 8 Uhr, bleibt das Theater geschlossen. Dienstag, den 22. November, 8 Uhr, zum letzten Male die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die große Unbekannte“ von F. v. Suppe. Donnerstag, den 24. November, 8 Uhr, anlässlich des 25jährigen Bühnenjubiläums Direktor G. W. Brauer's Festvorstellung und gleichzeitig Aufführung des Direktors als „Fidelio Bauer“ in der gleichnamigen Operette von Leo Fall. Die Abonnenten können aber ihre Plätze bis Montag 1 Uhr bestellen. Freitag, den 25. November, 8 Uhr, Erlaufführung „Menagerie“, „Der Spah vom Dach“, „Die Taube in der Hand“, „Der Hund im Hirn“, vier Grotesken von Kurt Goetz.

Stolpmünde. Gemeindevertretung. — Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde nach dem vorgelegten Entwurf des Ortsstatut betr. die Wasser- und Abwasserentsorgung der Gemeinde Stolpmünde, sowie das Ortsstatut betr. die Schmutzwasserkanalisation genehmigt. — Angenommen wird die Gebührenordnung für die Wasser- und Abwasserentwertung. — Der Ankauf des Grundstückes für die Kläranlage wird zu dem vereinbarten Preise genehmigt und der Gemeindevorsitzer ermächtigt, die grundsätzliche Auflassung entgegenzunehmen. — Für die Teilnahme des Gemeindevorsitzers an der Generalversammlung des Ostpreussischen Bauernverbandes in Berlin wird eine Entschädigung bewilligt. — Da der Maurer Koh in Stridershagen von dem Ankauf einer Baustelle im Siedlungsgebiet Abstand nimmt, erklärt sich der Gemeindevorsitzer damit einverstanden, daß dieselbe an den Arbeiter Pawelle abgegeben wird. Großknosin. Neue Schule. — Das in diesem Jahre neu erbaute Schulhaus, enthaltend zwei Klassenzimmer, zwei Wohnungen für verheiratete Lehrer, eine Haushaltungsschule und ein Draufbad ist nebst den notwendigen Nebengebäuden fertiggestellt und vor kurzem seiner Bestimmung übergeben worden.

Lauenburg. Des Kindes Engel. — Am Donnerstag nachmittag stürzte das 3jährige Söhnchen des Malers Friedrich Kahlow aus der im 2. Stock eines Hauses am Schützenplatz gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße, ohne Schaden zu nehmen.

Rummelsburg. Scharlachepidemie. — Neuerdings sind wiederum 35 Fälle von Scharlachkrankungen an Kindern gemeldet worden. Entgegen den leichteren Fällen vor den Herbstferien nimmt die Krankheit jetzt durchweg einen schwereren Verlauf.

Ragenwalde. In einer aus der Ostsee bei Elbing geborenen Leiche soll der seit einigen Wochen von hier vermisste B. B. festgesetzt worden sein.

Belgard. Schneller Tod. — Vom Schlag ereilt wurde der Polizeiaffizient Paul Publit auf der Wachtstube.

Kolberg. Hotelbrand im Ostseebad Deep. — In dem bei Kolberg gelegenen Ostseebad Kolberger Deep brannte das dem Hotelbesitzer Erdmann gehörige Strandhotel vollständig nieder. Sämtliches Mobiliar wurde ein Raub der Flammen. Das Hotel war erst zur diesjährigen Saison völlig neu renoviert worden. Man vermutet Brandstiftung.

**Wie wird das Wetter?**  
Bericht der deutschen Gewarte.

Das skandinavisch-finnische Hochdruckgebiet konnte sich weiterhin verstärken und hemmt so das Vordringen des atlantischen Depressionsystems nach Osten. Sein Ballgebiet ist bis nach West- und Mitteldeutschland vorgezogen. Ein flacher Hochwirbel liegt über der südlichen Ostsee. Für unsere Provinz wird dieser letztere auschlaggebend sein und uns stärkere Bewölkung bringen. Jedoch werden unter dem Einfluß der



vorwiegend östlichen Luftströmungen noch immer Frosttemperaturen eintreten.

Wetter-Vorhersage: Im Binnenland schwache, auf See aufrischnende Winde aus Südost bis Ost, meist bedeckt, strichweise Niederschläge, noch Frostwetter, verbreiteter Nebel.

**Standesamt.**

Sterbefälle vom 12. bis 18. November.  
Arbeiter Fritz Dehn aus Kiedow, 16 J. alt; Ww. Henriette Golchert geb. Taube, 69 J. alt; Rentnenempf. Hermann Götting, 68 J. alt; Witwe Wilhelmine Nepp geb. Schiewer, 67 J. alt; Rentnenempfänger Bernhard Jach, 74 J. alt; Lothar Groß, Sohn des Tapeziers Emil Groß, 9 Monate alt; Steinseher Hermann Wendt, 37 J. alt; Justizobersekretär Paul Pentwit, 51 J. alt; Hofjängerin Emma Rudloff aus Darsin, 22 J. alt; Rentnerin Meta Gleumann, 52 J. alt.

**Letzte Meldungen.**

Vor neuen Lohnkämpfen im Bergbau.  
Berlin, 18. November. Mit der großen Lohnbewegung der deutschen Bergarbeiterschaft hat sich die in Berlin stattgefundene Reichskonferenz der deutschen Bergarbeiterschaft befaßt. Der Verbandsvorsitzende Hufemann gab hierbei die Erklärung ab, daß die nächsten schweren Kämpfe im deutschen Bergbau in Niederschlesien und im Ruhrgebiet bevorstünden. Die Konferenz sprach sich einstimmig gegen eine weitere Belastung der Löhne durch die Knappschäftsbeiträge aus.

Neue Meutereien.  
London, 18. November. Die „Times“ melden aus Helsingfors: Die Marumeldungen über Meutereien in Rußland nehmen kein Ende. Bei Wiborg haben die Russen wieder die Grenze durch Stachelbricht abgesperrt, um keine Flüchtlinge nach Finnland durchzulassen. Vor den finnischen Häfen kreuzen russische Torpedoboote, die eine völlige Versperzung Rußlands mit Finnland herbeiführen haben. In Helsingfors glaubt man, daß die Auseinandersetzungen zwischen Krenl und Opposition unmöglich ohne Kämpfe und ohne eine Reihe von Hinrichtungen verlaufen werden.

Troßli am Leben.  
Kowno, 18. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Gerüchte der Warschauer Presse über die Ermordung Troßli aus der Luft gegriffen. Troßli befindet sich in Moskau und darf die Stadt nicht verlassen.

Neuer Trauerfall im Hause Hindenburg.  
Berlin, 18. November. Wie aus Lübeck gemeldet wird, ist die Gattin Bernhard von Hindenburgs, eines jüngeren Bruders des Reichspräsidenten, Frau Adele von Benedendorf und von Hindenburg, an den Folgen eines unheilbaren Krebsleidens im 63. Lebensjahre verstorben.

**Handelsnachrichten.**

Berliner Frühmarktnotierungen vom 18. Dezember. Weizen Dez. 275, März 277, Mai 279,25. Tendenz: stetig. Roggen Dez. 255,50, März 260,50. Tendenz: schwächer. Hafer gut 238—245, mittel 225—237, Sommergerste gut 240—265, Futterweizen 237—250, gelber Platamais 198—204, kleiner Mais 202—206, Futtererbsen 250—260, Laubenerbsen 366—380, Wicken 265—275, Roggenkleie 150—160, Weizenkleie 150—155 M. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidebörse vom 18. November. Für 1000 Kilogramm in W: Roggen inf. 250, Weizen inf. 250, Hafer 200—212, Sommergerste 215—232, Braugerste 248—272.

Stettiner Kartoffelbörse vom 18. Dezember. Weiße 2,60, rote Rhödnir 2,90, gelbsteifige 3,10, Industriekartoffeln 3,25, andere rote 2,80 M. Erzeugerpreis frei Waggon Reichsbahnstation.

**Für unsere Hausfrau!**

Ein Rundgang durch die Musterväscherei der Ersten Stolper Dampfwäschanstalt, Inh. G. Wendt.

Auf dem weiten Wege, den das schmutzige Wäschgut in einer Wäscherei zu allmählicher Auferstehung in neuer Reinheit und zartem Glanz zu passieren hat, wird es zunächst in dem Annahme- und Sortierraum in Empfang genommen. In diesem großen, hygienisch einwandfreien Raume wird das Wäschgut durch unauffällige Zeichnummern kenntlich gemacht, und je nach Art und Grad der Verschmutzung sortiert. Nach dem Grundwasch, gutes Einweichen ist halbes Waschen, wird sämtliche Wäsche die Nacht über in großen Bottichen eingeweicht und am nächsten Morgen durch ein Schwemmerfahren abgeseift. Dann folgt der eigentliche kurze Waschprozess in der Doppeltrommelwaschmaschine. Die Wäsche schwimmt vollkommen in dem Seifenbade und wird durch die kupferne Trommel leicht und gleichmäßig bewegt. Vorbedingung jeder guten Wäsche ist weiches Wasch- und Spülwasser. Durch große Pump- und Filteranlagen ist stets reichlich gutes Wasser zur Verfügung. Jede Hausfrau legt Wert darauf, daß die Wäsche möglichst im Freien trocknet. Der frische Geruch und das schöne, weiße Aussehen wird bekanntlich durch den Ozongehalt der Luft erzielt. Ozon wird auf künstlichem Wege hergestellt und ist für die Wäsche vollkommen unschädlich. Ein solcher, von der Ozon-Gesellschaft Berlin gelieferter Apparat arbeitet auch in diesem Betriebe. Das zur Verwendung kommende Waschmaterial ist als überragend zu bezeichnen, da nur mit 90% Seifen-Floden der Sunlicht A.-G. Mannheim gewaschen wird. Besonders interessant ist zu hören, daß diese

Anstatt jedes sauerstoffhaltige Waschmittel in Pulverform (sogenannte selbsttätige Waschmittel) ablehnt. Hiermit ist nun die eigentliche Reinigung beendet. Es beginnt das Trocknen, Mangeln und Bügeln. Die glatten Teile (Bettwäsche, Tafeltücher p.p.) werden in halbtrockenem Zustande durch eine Dampfmaschine geführt. Diese Maschine ist mit einer gewöhnlichen Kaltmangel nicht zu vergleichen. Mit Filz gepolsterte Walzen führen die Wäsche durch die, wie schon der Name sagt, mit Dampf geheizte Mulde. Unter denkbar größter Schonung liefert diese Mangel die Wäsche wieder ab. Mit dem größten Interesse verfolgen jedoch die Besucher stets die Herrenwäschebügelei, die jetzt derart eingerichtet ist, daß das Oberhemde und der Kragen nicht mehr mit dem Bügeleisen in Berührung kommt. Jede der kleinen, sinnreich konstruierten Maschinen hat eine bestimmte Arbeit an dem betreffenden Wäschestück zu leisten. Da jeder alte, zerfranste Kragen wie neu aussehen soll, werden die schadhaften Stellen weppolieret. Wieder eine andere Maschine ist dazu eingerichtet, das bestige Zerrn des Bindens in dem Umlegefragen zu verhindern. Zu diesem Zwecke läuft der Kragen durch einen mit Gas geheizten keilförmigen Hohlkörper. Auf einer anderen Maschine werden lediglich die Eden eines Kragens bearbeitet und sie ist so geschickt erbacht, daß ein Brechen der umgebogenen Eden vermieden wird. Ein Bügeleisen würde immer schädigend auf die betreffende Stelle wirken. Die Leibwäsche macht dann schließlich in anderen Abteilungen einen ähnlichen Arbeitsgang durch. Langsam findet sich nun Stück für Stück in einem bestimmten Fach des Expeditionsraumes ein. Sauber und gut verpackt, tritt die Wäsche, befördert durch Bahn, Post oder Auto, ihren Heimweg an. — Man kann stundenlang in solch einem Betriebe stehen, und doch immer wieder Neues entdecken. Jede Hausfrau, die einmal solch einen Betrieb gesehen hat, wird sofort begeistert sein und ihr kostbares Wäschgut nicht den Händen einer Wäschfrau überlassen.

**Trikotagen**

- Herren-Normal-Hemd**  
prima wollgemischt 3.95 3.50 **2.75**
- Herren-Unterhose**  
prima wollgemischt 4.50 3.50 **2.50**
- Damen-Normal-Hemd**  
prima wollgemischt 4.25 **3.95**
- Reform-Beinkleid**  
prima wollgemischt 4.50 3.50 **3.25**
- Untertaille**  
o. Arm, prima wollgemischt 2.10 1.95 **1.75**
- Kinder-Trikot**  
alle Größen, prima wollgemischt Gr. 60 2.20 **1.95**
- Herren-Futter-Hose**  
grau, mit aufgerauhtem Futter \*3.95 3.25 **2.75**
- Herren-Futter-Hose**  
ganz schwere Qualität 5.50 4.95 **3.95**
- Kinder-Trikot**  
alle Größen, grau, mit aufgerauhtem Futter Gr. 60 2.45 **2.25**
- Damen-Trikot-Schlüpfer**  
farbig, mit warmem Futter 2.10 **1.95**
- Damen-Seiden-Schlüpfer**  
farbig, mit warmem Futter 4.95 **4.50**
- Kinder-Trikot-Schlüpfer**  
farbig, mit warmem Futter 1.50 1.25 **1.00**
- Herren-Unterjacken**  
grau und braun meliert 6.75 **6.00**
- Herren-Strickwesten**  
moderne Ulster und Farben 9.00 **8.75**
- Kinder-Strickwesten**  
mit und ohne Kragen in allen Größen und hübschen Farben

**Beachten Sie bitte meine Schaufenster!**

**Otto Spelling**  
Holstentorstraße 27



# Modellhüte



gelangen ab Sonnabend, den 19. November  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
zum Verkauf

Große Auswahl in modernen

## Pelzkappen

Flauschmützen			Flauschgarnituren		
1.50	95 <sup>h</sup>	65 <sup>h</sup>	2.75	1.90	1.60

# GUSTAV ZEECK STOLP

Tel. 124, 125, 126

### Nachruf.

Am 18. November verschied nach längerer, schwerer Krankheit der Polizeimeister

## Herr Ernst Manzke

kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres.

Der Verstorbene war seit dem 1. Mai 1902 im städtischen Dienst und allezeit ein treuer Beamter. Er hat stets mit unermüdbarem Eifer, großer Hingabe und vorbildlichem Pflichtbewußtsein seinen schweren Dienst als Polizeibeamter ausgeführt. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und die Lauterkeit seines Charakters sichern ihm unsere dauernde Wertschätzung.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Stolp, den 19. November 1927.

Der Magistrat.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Wir verweisen auf die im Rathausflur aushängende Bekanntmachung über die zweiwöchentliche Auslegung des Verzeichnisses der zum Stadtkreis gehörenden landwirtschaftlichen Betriebe.

Stolp, den 18. November 1927.

Der Magistrat.

## Hausbesitzer!

Schützt Eure Wassermesser gegen Frost!  
Durch Einfrieren entstehen Euch Kosten  
und unliebsame Störungen.

Städt. Werke U. G.

Abteilung: Wasserwerk.

Rechtsbüro  
Geersstraße 15E  
Tel. 678

L. Seelig  
Bürovorsteher a. D.

### Stadttheater

Ruf 419.

Sonntag, den 20. Nov.  
8 Uhr

„Heimat“

Dienstag, den 22. Nov.  
8 Uhr

Bum letzten Male!

„Die große Unbekannte“

Operette von Suppe.

## Kaffee

stets frisch geröstet  
in eigener Rösterei

1 Pfd. v. 55 Pfg. an  
empfiehlt

Ernst Müller

Paradiesstraße 1.

Tel. 615.

### General-Vertreter

möglichst bei der Industrie und dem Großgrundbesitz eingeführt für die Städte und Kreise Stolp und Lauenburg evtl. auch weiteren Bezirk für unsere technischen Spezialartikel bei hoher Provision gesucht. Angebote mit Referenzen an

Witte & Co.

Berlin, SO. 18

Röpenickerstr. 105/106.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-  
Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

## Öle Fette

### la. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Lange-  
straße 13.

Fernspr. 792

Gegr. 1862

la Oberschl. Steinkohlen  
Prima Salon-Brikett

Buchen-  
Birken-  
Liefers-

Brennholz

in Kloben und Rollen. Auf Wunsch herd-  
und ofenfertig zerkleinert, korb- u. meterweise  
liefert gut und preiswert.

Willy Berg

Wallstraße 1.

Telefon 525.

### Zur Abnehmer elektrischen Stromes.

Die in den elektrischen Leitungsanlagen angebrachten Sicherungen sollen, sobald durch entstandene Fehler die durchgehende Strommenge übermäßig groß und damit gefahrdrohend wird, die betreffende Anlage durch ihr Durchschmelzen stromlos machen.

Sie dürfen daher nicht aus falscher Sparsamkeit durch Draht und dergl. ersetzt werden; denn in solchen Fällen ist die Anlage unsicher und jeder auftretende Fehler muß unweigerlich zu Zerstörungen der Anlage führen; in der Regel werden Sicherungselemente oder Zähler betroffen. Anlagen, in denen die Sicherungen auf solche mißbräuchliche Weise unwirksam gemacht sind, sind in hohem Maße feuergefährlich und gefährden auch die benachbarten Anlagen. Für alle aus der Verwendung unsachgemäßer Sicherungen erwachsenden Schäden haftet der betreffende Abnehmer.

Ebenso ist aus Gründen der Sicherheit in den Stromlieferungsbedingungen bestimmt, daß der Abnehmer in den vor dem Zähler befindlichen Leitungen keine Arbeiten vornehmen lassen darf, außer durch das Elektrizitätswerk. Hierzu gehört auch das Auswechseln der Hauptsicherungen (Hausanschlußsicherungen). Die Verletzung dieser Vorschrift ist mit einer Vertragsstrafe bedroht.

Das Elektrizitätswerk ist außerdem berechtigt, in solchen Fällen die weitere Stromlieferung zu versagen oder von dem Einbau von Mißbrauch ausschließenden Apparaten abhängig zu machen.

Vor der Verwendung minderwertiger Sicherungen die zu billigen Preisen häufig angeboten werden muß ebenso dringend gewarnt werden. Nach § 10 der Stromlieferungsbedingungen ist dem Elektrizitätswerk das ausschließliche Recht der Lieferung von Ersatzpatronen vorbehalten.

Die Benutzung reparierter Sicherungen ist verboten. Eine ordnungsmäßig ausgeführte Wiederherstellung kann auch keine Preisvorteile bieten, weil die wiedergewonnenen geringen Materialwerte nicht größer sind als die zur Wiedergewinnung aufzuwendenden Arbeitslöhne. Nur bei Vernachlässigung des unbedingt notwendigen Aufbaus kann die Reparatur Vorteile bieten, aber zum Nachteil des Verbrauchers, weil derartige Sicherungspatronen nicht als Sicherung, sondern als Gefahrquelle anzusehen sind. Man weise daher rücksichtslos alle reparierten Sicherungen oder solche die von vornherein als selbst reparierbar bezeichnet werden als unzuverlässig zurück. Auch veraltete Sicherungssysteme entferne man je eher desto besser; sie bergen nicht mehr den heutigen Anforderungen und schließen Gefahren in sich.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Bei Rheuma trink' Embeha-Tee.

Bestimmt vergeht dann alles Weh!

Ein Paket, 14 Tage reichend, Pk. 3.50

10000 Anerkennungen

Niederlage: In allen Apotheken

Engros-Vertreter:

Pharmazent. Handelsges. m. b. H. Stolp

## Das Kurz-Naßbeizverfahren.

Als Professor Popoff mit seinen Aufsehen erregenden Stimulationserfolgen in die Landwirtschaft dieses neue Verfahren der Ertragssteigerung mit Feuerzucker auf. Wäre es bei kleinen Versuchen geblieben, hätte man nichts dagegen einwenden können, denn ein Versuch macht bekanntlich klug. So wurde aber meistens gleich im großen stimuliert. Als nun der erwartete Erfolg ausblieb und die Wissenschaft außerdem nachwies, daß keiner der Popoffschen Versuche einer kritischen Nachprüfung stand hielt, erlosch sehr schnell das Interesse an der Stimulation. Heute liest man in den Fachblättern kaum noch etwas davon. Damit ist freilich die Tatsache, daß die Landwirtschaft durch voreilige Annahme eines noch nicht erprobten Verfahrens viel Arbeit und Geld vergeudet, keineswegs aus der Welt geschafft. Daran sollte jeder Landwirt denken, wenn er sich die Frage vorlegt, ob er zu dem neuen Kurz-Naßbeizverfahren übergehen soll. Gewiß hat diese Methode der Naß- und Trockenbeize gegenüber zunächst einige Vorzüge, aber den großen Nachteil, daß seine Brauchbarkeit noch nicht bewiesen ist. Laboratoriumsversuche besagen für die Praxis meistens gar nichts, und aus einjährigen Feldversuchen, die in diesem Fall außerdem wegen der geringen Anzahl und Größe überhaupt nicht ausschlaggebend sein können, läßt sich nie und nimmer ein endgültiges Urteil fällen. Aus diesen Gründen hat auch der Deutsche Pflanzenschutzdienst in seinem diesjährigen Weizenauftrag das Kurz-Naßbeizverfahren gar nicht erwähnt, also noch nicht einmal zur versuchsweisen Anwendung empfohlen. Dagegen wurde diesjährig zum ersten Male durch die Biologische Reichsanstalt das Trockenbeizverfahren ohne Einschränkung anerkannt. An dieser klaren und eindeutigen Stellung der deutschen Wissenschaft in der Weizfrage ist nicht zu rütteln. Darum sollte jeder Landwirt vorläufig noch bei seinem altbewährten Weizverfahren bleiben und der Wissenschaft die endgültige Entscheidung überlassen, ob sich das Kurz-Naßbeizverfahren, welches sich übrigens mit jedem brauchbaren Weizmittel durchführen läßt, für die große Praxis eignet. Für Versuche, deren Ergebnis niemand voraussetzen kann, hat die deutsche Landwirtschaft weder Zeit noch Geld.

## Greifen Trockenbeizen die Maschinen an?

Nachdem der Deutsche Pflanzenschutzdienst, der bisher das Trockenbeizverfahren lediglich zur versuchsweisen Anwendung empfahl, diesjährig in seinem Weizenauftrag zwei Trockenbeizen uneingeschränkt anerkennt, wird zweifellos eine große Anzahl Landwirte, die bisher naß beizten, zu der bedeutend einfacheren und zeitparenden Trockenbeize übergehen. Es erhebt sich nun die Frage, ob die im Weizenauftrag genannten Präparate die Eisenteile der Drillmaschinen und Weizapparate angreifen, zumal die Biologische Reichsanstalt ausdrücklich darauf hinweist, daß dieses bei einigen Präparaten der Fall ist.

Die Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., welche eine Anzahl Weizapparate und kontinuierlich arbeitende Anlagen auf ihre Brauchbarkeit prüfte, hat bei dieser Gelegenheit der Kostbildung durch Trockenbeizen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Prof. Dr. Spieckermann berichtet, daß die vom deutschen Pflanzenschutzdienst empfohlene Trockenbeize Tillantin Eisen nicht angreift, dagegen ein anderes Präparat die Kostbildung stark befördert. Während es nun bei den Weizapparaten immerhin möglich ist, durch rostschützende Anstriche die zerstörende Einwirkung durch die Trockenbeize bis zu einem gewissen Grade vorzubeugen, wird dies bei den Drillmaschinen, die dem Wetter ganz besonders ausgesetzt sind, kaum der Fall sein. Doch auch hier kann der Landwirt die amtlich empfohlene Trockenbeize Tillantin, welche Eisenteile nicht angreift, verwenden, ohne befürchten zu müssen, dadurch die Lebensdauer der teuren Apparate und Maschinen unnötig zu verkürzen.

## Eisenhaltige Nahrungsmittel.

Für Mensch und Tier ist die Zufuhr von Eisenverbindungen in der Kost eine unbedingte Notwendigkeit. Denn das Eisen ist einer der wichtigsten Stoffe im Aufbau der roten Blutkörperchen. Fehlt es an Eisen in der Nahrung, dann tritt die Blutarmut ein. Die Kenntnis des Eisengehalts der Nahrung ist daher für eine richtige Ernährung und für die entsprechende Bestellung des Eigengartens von großer Wichtigkeit.

Andere Gemüsearten enthalten Eisen in ganz verschiedenen Grade. Am eisenreichsten ist der Spinat; auf 100 Gramm Trockenmasse kommen 36 Milligramm Eisen. Dann folgen in weitem Abstand die Petersilie mit 13 Milligramm. Dann folgen Rinsen mit 9,5, Erdbeeren mit 9 und weiße Bohnen mit 8,3 Milligramm Eisen. Entsprechend dem hohen Eisengehalt der Petersilie ist auch der Apfelwein mit 20,6 Milligramm in 1 Liter, während der Rotwein, der oft bei Blutarmut empfohlen wird, nur etwa ein Zehntel des Eisengehalts des Apfelweins enthält, nämlich 2,3 Milligramm auf 1 Liter. Weizen ist wesentlich ärmer daran. Man kann also bei entsprechender Auswahl der Pflanzenkost, den Eisengehalt des Körpers durchaus in Ordnung halten.

Besonders erleichtert wird das jedoch durch das Vorkommen tierischer Nahrungsmittel. Unter ihnen kommen vor allem vier in Betracht, nämlich Milch, Eier, Leber und Blut. Der Eisengehalt der Milch ist allerdings recht bescheiden; hinzu kommt, daß der eisenhaltige Bestandteil der Milch nur schwer verdaulich ist. Auch der Eisengehalt des Eidotters wird nur in geringem Maße vom Körper aufgenommen,

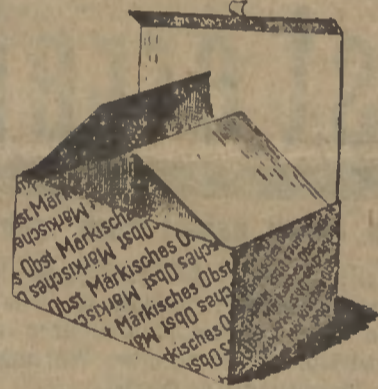
weil der betreffende Stoff durch den im Verdauungskanal stets enthaltenen Schwefelkohlenstoff zerstört wird. Es bleiben nur noch die Leber und das Blut. In der Leber werden, ebenso wie im Mark, die Eisenverbindungen des Körpers, die im Ueberfluß vorhanden sind, aufgespeichert. Daher ist die Leber der geschlachteten Tiere gewöhnlich reich daran. Das Blut viel Eisen enthalten muß, wird nach dem früher Gesagten klar.

## Fischmehl.

Fischmehl ist ein außerordentlich wertvolles, eiweiß- und kalkreiches Futtermittel, das sich in der Schweinemast und in der intensiven Fütterung von Legehühnern sehr bewährt hat. Bei allen Empfehlungen pflegt aber betont zu werden, man müsse darauf sehen, einwandfreies Fischmehl zu bekommen. Wie berechtigt dieser Rat ist, geht aus der Mitteilung der Landwirtschaftlichen Kontrollstation Oldenburg hervor, daß ein Drittel aller untersuchten Proben von Fischmehl Anlaß zu Beanstandungen gab. Es enthält oft einen gefährlich hohen Prozentsatz Salz. Neuerdings wird Fischmehl stark mit anderen Tierkörpermehlen, Walmehlen und dergleichen vermischt, so daß es an Gehalt nachläßt. Mitunter finden sogar Beimischungen schädlicher Tiermehle statt. Gelegentlich besteht auch Einschleppungsgefahr für Milzbrand. Dit läßt die Frische des Mehls zu wünschen übrig, besonders im Sommer. Der Einkauf von Fischmehl ist Vertrauenssache. Wo daher nicht auf genossenschaftlichem Wege bezogen werden kann, lasse sich der Landwirt von seinem Lieferanten ein Attest darüber geben, daß das Mehl rein und unverdorben ist. Es lohnt sich auch, zur Qualitätskontrolle Proben an landwirtschaftliche Untersuchungsstationen zu schicken. Das ist besonders leicht bei genossenschaftlichem Bezug durchzuführen.

## Einheitskartons.

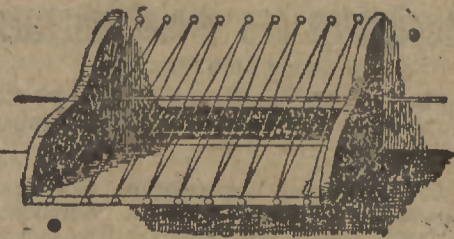
In der Ausgestaltung der Einheitskartons für Kernobst, die in zwei Ausführungen für 5 und 10 Pfund Inhalt hergestellt werden, ist jetzt eine Neuerung eingeführt worden. Sie werden nicht mehr wie bisher in einfarbig grauem Karton hergestellt, sondern erhalten einen schräg laufenden Aufdruck, von dem immer eine über die andere Zeile leserecht steht, so daß man eine Zeile immer lesen kann, wie auch immer der Karton stehen mag. Der Aufdruck besteht in einer ununterbrochenen Folge der Worte „Deutsches Obst“ oder „Märkisches Obst“ oder



vergleichen. Der Zweck des Aufdrucks ist es, schon durch die Verpackung in eindringlicher, aber nicht aufdringlicher Weise für unser heimisches Obst zu werben. Diese Art des Aufdrucks ist geistlich geschützt für die A. G. für Kartonagen-Industrie in Berlin-Schöneberg. Wer die eindringliche Werbung dieser bedruckten Einheitskartons für seinen Tafelobstversand anwendet und die allgemeine Aufmerksamkeit auf das deutsche Erzeugnis zieht, hat auch im eigenen Interesse dafür zu sorgen, daß nun wirklich erstklassige Ware unter der Verpackung „Deutsches Obst“ verpackt wird und der Käufer durch die Marke nicht abgeschreckt, sondern veranlaßt wird, immer wieder danach zu verlangen.

## Fluglochsicherung.

Von Vögeln werden nicht allein im Sommer zahllose Bienen auf ihrem Flug weggeschnappt; mitunter machen sie sich auch unter dem Zwang der Nahrungssucht im Winter am Flugloch zu schaffen und stören den Bien in seiner Winterruhe. Dagegen empfiehlt es sich, das Flugloch durch ein enges Gitter von ausgespannten Fäden zu sichern. Wollte man das Flugloch durch ein Bretchen oder einen Ziegelstein fest abperren, so würde man den Bienen in die Gefahr des Ersticken bringen. Genügend frische Luft muß er auch im Winter bekommen. Nur Zugluft ist schädlich.



Man wird jetzt auch nochmals nachprüfen, ob nichts an der Einwinterung der Bienen fehlt. Oben auf die Beuten kommt jetzt eine fingerdicke Lage Zeitungspapier, das die Kälte gut abhält und deckt Säcke oder Decken darüber; so wird die durch die Fenster eindringende Kälte vom Stod ferngehalten. Gegen Mäuse legt man Giftkörner aus. Sodann müssen alle Beunruhigungen durch Hämmern, Drechseln, lärmende Kinder, springende Katzen usw. vom Bienenstand ferngehalten werden. Gegen die Strahlen der Winter Sonne werden die Fluglöcher abgeblendet.

## Lohnt die Mast alter Hühner?

Unlängst haben wir geraten, alte Hühner kurze Zeit vor dem Schlachten, etwa 2-3 Wochen lang, zu mästen, um das Fleisch saftiger und das Aussehen voller zu machen. Wollte man die Mästung länger ausdehnen, so würde sie bestimmt unrentabel werden. Denn bei alten Hühnern kommen wir auf Futterverwertungszahlen von 1000 und mehr. Das heißt, man muß zehn mal so viel Nährstoffe darbieten, als Lebendgewichtszunahme entsteht. Was das bedeutet, mag man aus dem Vergleich mit der Schweinemast entnehmen, wo die günstigsten Futterverwertungszahlen zwischen 260 und 270 liegen. Beim Junggeflogel liegen die Verhältnisse dagegen ganz anders. Hier hat man Verwertungszahlen von 280-290 gefunden. Das ist ein beispiellos günstiges Ergebnis. Man kann daher sagen, daß der Mästerfolg nirgends größer als beim Junggeflogel ist. Bei fluger Auswahl der Futterstoffe muß daher die Junggeflogelmast gut lohnen. Alte Hühner dagegen lohnen nur ein Aufstrichen, nicht eine dauernde Mästung.

## Der Frostwarner.

Es gibt mancherlei Anzeichen, nach denen man die Strenge des kommenden Winters glaubt beurteilen zu können. Sie haben eine gewisse, wenn auch keine große Bedeutung für den Land- und Gartenwirt. Von sehr großer Bedeutung ist es dagegen, wenn man im Voraus feststellen kann, ob in der kommenden Nacht Frost eintritt. Um das zu erfahren, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Zur Herstellung eines solchen „Frostpropheten“ braucht man nur ein gewöhnliches Quecksilberthermometer mit der Gradeinteilung nach Celsius. Dessen Quecksilberfugel umhüllt man mit einem Leinenläppchen und bindet es oben mit Wollfäden so fest, daß die langen Enden der Fäden unten in ein kleines Wassergefäß eintauchen. Die Wollfäden ziehen Wasser hoch und halten das Leinenläppchen feucht. Indem das Wasser an dessen Oberfläche verdunstet, entsteht Verdunstungskälte, die das Thermometer einen etwas niedrigeren Temperaturstand anzeigen läßt, als tatsächlich besteht. Man muß nun nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr dieses Thermometer ablesen. Zeigt es z. B. 7 Grad an, so wird in der Nacht die tiefstmögliche Temperatur 3 Grad betragen. Man muß also regelmäßig 4 Grad von der Nachmittags-temperatur abziehen, um die tiefste Nachttemperatur zu ermitteln. Dieses einfache, billige und vielfach erprobte Mittel hilft uns vor Schaden durch Fröste, es verhindert aber auch, daß wir die Maßnahmen des Frostschutzes vorzeitig treffen und daß die betroffenen Gewächse vermeintlichen Fehlerhaft wäre es, statt des Leinenläppchens einen Wattebausch zu nehmen oder die Quecksilberfugel des Thermometers einfach in Wasser zu tauchen.

## Moderne Betriebsführung im Gartenbau.

Unter diesem Leitwort wird auf der für den Januar vorbereiteten Ausstellung „Grüne Woche Berlin“ eine lehrreiche gärtnerische Sonderchau zusammengestellt.

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues E. V. hat es übernommen, die bis heute vorliegenden Ergebnisse seiner Nationalisierungs- und Typifizierungsmaßnahmen im Gartenbau zur Schau zu stellen. Gezeigt wird ein Gartenbaubetrieb, der Gemüsebau, Blumen- und Pflanzenbau, Baumgärtner und Obstbau umfaßt. In den einzelnen Betriebsabteilungen werden die nach neuesten Erfahrungen verwendeten Maschinen gezeigt werden. Es soll durch die Ausstellung sowohl die Bedeutung des Gartenbaues für die Verwendung von Maschinen und Geräten zum Ausdruck gebracht und den Angehörigen des Berufes Mittel und Wege zu einer neuzeitlichen Betriebsführung gewiesen werden.

## Obstsalate.

Je reicher die Verwertungsmöglichkeiten für unser Obst sind, umso mehr läßt sich sein Verbrauch steigern. Obst ist besonders für die kleinen Zwischenmahlzeiten und geselligen Zusammenkünfte geeignet und läßt die mannigfaltigsten Abwandlungen in der Form der Darbietung zu, so daß es immer wieder anregende und dankbar ausgenommene Bekereien bietet. Obst ist leicht verdaulich und beschwert nach den Hauptmahlzeiten bei einer nachbarlichen Plauderstunde genossen, den Magen nicht. Das Obst zu Salaten wird natürlich geschnitten. Zu Äpfeln und Birnen gibt man einige Scheiben Pfirsich oder enthäutete Pflaumenviertel dazu, bestreut das Ganze mit Zucker und läßt es eine halbe Stunde ziehen. Länger vorher darf man solchen Obstsalat nicht ansetzen, weil manche Früchte vom langen Stehen unansehnlich werden. Zur Zeit der Apfelsinen werden auch solche darunter geschnitten. Das ist die Grundlage. Je nach Geschmack werden Süßfrüchte wie Feigen, Datteln, Rosinen in kleinen Mengen zugefügt. Ein feines Aroma erzeugen einige Spritzer guten Cognaks oder Kirchwassers. Feinde von Alkohol mögen dafür etwas Zitronensaft nehmen. Am Schluß kommt über den Salat, der nach Geschmack gezuckert wird, ein dichter Ueberwurf von feingehackten Nüssen oder süßen Mandeln. Solche Salate werden allgemein Anklang finden und mit dazu beitragen, natürliche und einfache Geselligkeit zu pflegen.

## Lesefrüchte.

Die Maul- und Klauenseuche hat nach dem Reichsanzeiger veröffentlichten Berichten der beamteten Tierärzte am 15. September d. J. ihren tiefsten Stand seit 1920 erreicht. Es waren im ganzen Deutschen Reich nur noch 508 Gehefte in 194 Gemeinden versucht.

Die Liebe des Geigertönigs.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Möglich!“ sagte Haller mit aller Ruhe. „Aber sehr wahrscheinlich nicht. Denn heute morgen, während ich nicht zu Hause war, war sie da und hat den Stefan gefragt, wann du kommst und den Strauß von Rosen für dich zum Willkommungsgruß dablegsten, — er steht in deinem Zimmer.“

dem Grafen waren, blühte rein und unbeschmutzt. So hatten die Warren es immer gehalten. Habanvis Gesicht war blaß vor Erregung. Er nestelte aufgeregt an den dunklen Lederhandschuhen. Wie lange war er nun nicht mehr hier gewesen. Wenn er die Augen schloß, glaubte er trotzdem, er käme eben erst heraus aus der Steppe und stiege mit der kleinen Ede Wi die breite Treppe empor. Solch unwissender Knabe war er damals gewesen, und nun gab es nichts mehr im gesellschaftlichen Leben, das ihm nicht geläufig war.

Sie hatten schon als Bachfische dieses wundervolle Ebenmaß der Formen gezeigt. Aber er suchte sich vergeblich zu entsinnen, ob sie blond oder braun gewesen waren. Jedenfalls hatten sie schon damals, jede in ihrer Art, eine erfüllbare Schönheit zu werden versprochen. Es hatte doch keine andere Stadt des Kontinents so viele herrliche Mädchen und Frauen als Wien.

Turnverein „Jahn“ Stolp e. V. Zu dem am Sonnabend, den 26. November d. Js. im Saale des Schützenhauses zur Feier des 37. Stiftungsfestes stattfindenden öffentlichen Schaulurnen

Es ist erreicht Zu einem guten Anzug gehört auch tadellose Wäsche. Durch Aufstellung neuer Hilfsmaschinen sind wir in der Lage, die anerkannt beste Herrenwäsche zu liefern.

Stärkefabrik Stolp e. G. m. b. H., Stolp. Die ordentliche Generalversammlung findet am Dienstag, den 18. Dezember 1927 vorm. 11 1/2 Uhr in Rudo's Hotel statt.

Umzüge und Expeditionen aller Art erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung preiswert. Paul Schmidt Bahnspediteur

Einladung zum 55. Verbandstage des Kreiskriegerverbandes Stolp Stadt und Land. am Sonntag, den 27. November vormittags 10 Uhr im Restaurant Höppler, Stolp, Synagogenstraße.

Singakademie Stolp Dir.: Königl. Musikdirektor Studienrat Boenig. Am Totensonntag, den 20. Nov., 7 1/2 Uhr, in der Marienkirche.

Rauchtaback billig aber gut. Verlangen Sie sofort Gratispreisliste der alten, rühmlichst bekannten Tabakfabrik J. Grau Friedrichsfeld (Baden) 501

Lehrfräulein mit Stenographie für Schreibmaschine, nicht zu jung, für sofort gesucht. Angebote unter P. 109 a. d. Geschäftsst. d. Ztg

Willst Du eine gute Uhr geh zu Hermann Peine nur Holstentorstr. 23.